

Zahlenspiegel zur Abbildung

Woche eines Jahres	willkürlichen	Zuwachs/ Schwisau	Trebbichau/ Mennewitz	Gesamt- gebiet
Exemplare				
(1)	7. 4.—13. 4.	—	—	5
(2)	14. 4.—20. 4.	8	1	15
(3)	21. 4.—27. 4.	—	17	21
(4)	28. 4.— 4. 5.	21	94	177
(5)	5. 5.—11. 5.	30	187	383
(6)	12. 5.—18. 5.	50	268	485
(7)	19. 5.—25. 5.	45	141	280
(8)	26. 5.— 1. 6.	8	46	111
(9)	2. 6.— 8. 6.	19	66	108
(10)	9. 6.—15. 6.	7	31	59
(11)	16. 6.—22. 6.	3	8	27
(12)	23. 6.—29. 6.	4	12	18
(13)	30. 6.— 6. 7.	9	2	15
(14)	7. 7.—13. 7.	9	4	13
(15)	14. 7.—20. 7.	35	10	64
(16)	21. 7.—27. 7.	17	15	34
(17)	28. 7.— 3. 8.	43	74	141
(18)	4. 8.—10. 8.	5	1	10
(19)	11. 8.—17. 8.	49	110	169
(20)	18. 8.—24. 8.	31	152	193
(21)	25. 8.—31. 8.	19	116	150
(22)	1. 9.— 7. 9.	16	153	196
(23)	8. 9.—14. 9.	14	125	171
(24)	15. 9.—21. 9.	11	33	77
(25)	22. 9.—28. 9.	18	9	30
(26)	29. 9.— 5. 10.	5	9	14
(27)	6. 10.—12. 10.	1	3	4
(28)	13. 10.—19. 10.	1	2	3
(29)	20. 10.—26. 10.	17	—	17
(30)	27. 10.— 2. 11.	—	—	—
(31)	3. 11.— 9. 11.	—	1	1

Peter Clausing, 301 Magdeburg, Spielgarten-Privatweg 5

Beitrag zum Wintervorkommen des Gerfalcken — *Falco rusticolus* L. — im Mittelbegebiet

Von Alfred Hinsche und Eckart Schwarze

In den Jahren 1957 bis 1969 konnte fünfmal je ein Gerfalcke — *Falco rusticolus* L. — im Mittelbegebiet (Bezirke Halle und Magdeburg) durch Mitarbeiter der Fachgruppen Dessau und Wittenberg nachgewiesen werden:

3. 11. 1957: südlich Mennewitz (Kr. Köthen) durch Matthes
26. 11. 1961: Feldflur Pakendorf (Kr. Zerbst) durch A. u. M. Hinsche
4. 3. 1962: Feldflur Pötnitz (Dessau-Mildensee) durch A. u. M. Hinsche
22. 2. 1969: Stadtgebiet Wittenberg durch Böhme, Dr. Placke, Hasse (Mücka) u. a.
1. 12. 1969: Feldflur Pakendorf (Kr. Zerbst) durch Schwarze

Vier weitere Beobachtungen des Gerfalaken sind in der Kartei der K the-ner Fachgruppe enthalten.

Einzelheiten der hier durch Daten belegten fünf Beobachtungen sollen näher erläutert werden:

Matthes (1.) sah einen Gerfalaken in geringer Höhe über die durch Teiche unterbrochenen Felder bei Mennewitz streichen. Ohne den Flug zu unterbrechen, verschwand der Falke aus dem Gesichtskreis des Beobachters. In den F llen 2., 3. und 5. hielten sich die Gerfalaken in durch weiträumig zerstreute Hecken und Gebüsche aufgelockerter Feldflur auf.

Das Verhalten der Falaken, die Umstände der Beobachtung und der Biotop waren bei 2., 3. und 5. fast gleich. Die Fluchtdistanz war in allen F llen relativ groß. Jedesmal wurden die Beobachter erst beim Abfliegen des Falaken von einem bodennahen Ruheplatz auf ihn aufmerksam. Dabei fielen sofort das typische Falakenflugbild und die im Verhältnis zum Wanderfalaken — *Falco peregrinus* Gmel. — bedeutendere Gr e auf. Die Falaken flogen dicht über dem Ackerboden; zum Niedersetzen wurden niedrige Bodenerhebungen gewählt. Der letzte Beobachter wurde beim Auftauchen des Gerfalaken sofort an den ihm von der ungarischen Pu ta her bekannten W rgfalaken — *Falco cherrug* Gray — erinnert. Als Unterschied zum Wanderfalaken notierten wir breitere, nicht ganz so spitze Fl gel; der Schwanz war breiter und länger. Eine ausgeprägte Gesichtszeichnung wurde nicht festgestellt. Die Oberseite war dunkler als die Unterseite. Bei diesen Gerfalaken handelte es sich wie bei dem von Matthes beobachteten (1.) um Angehörige der dunklen Variation. Bei einer Beobachtung (5.) machte der Falke einen offenbar spielerischen Angriff auf einen schn renden Fuchs, fußte anschließend auf einer Bodenerhebung und wurde nun seinerseits von dem Fuchs spielerisch angegriffen. Der Falke flog darauf nur wenige Meter zur Seite, und beide Tiere schienen kein Interesse mehr füreinander zu haben.

Die Wittenberger Beobachter sahen den Gerfalaken die Stadt von Norden nach Süden am frühen Nachmittag  berfliegen. Sie betonten die in bezug auf den Wanderfalaken unterschiedliche Flügelform und Gestalt; auch sie stellten keinerlei auffällige Gesichtszeichnung fest. Da sie bei sehr guten Lichtverhältnissen eine fast weiße Unterseite ausmachen konnten, handelte es sich bei diesem Falaken offenbar um die helle Varietät der Art. Es seien zur Vervollständigung aus den benachbarten Bezirken drei bereits veröffentlichte Nachweise aufgeführt:

- 23. 1. 1965: bei Zipsendorf (Kr. Altenburg, Bez. Leipzig) durch Trenkmann und Wabnik,
- 27. 8. 1965: bei Schmannewitz (Kr. Oschatz, Bez. Leipzig) durch Gugisch; beide bei GR SSLER und TUCHSCHERER genannt.
- 13. 11. 1966: bei Dollgen (Kr. Lübben, Bez. Potsdam) PIESKER (helle Varietät).

Die Artenlisten von NIETHAMMER-KRAMER-WOLTERS und von MAKATSCH ordnen den Gerfalaken für Deutschland in die Kategorie der Irrgäste ein. Die Bevorzugung der Küstenregion wird hervorgehoben. Außerdem wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß es sich um entflugene Beizv gel handeln könne, wenngleich der Gerfalake heute kaum noch als Beizv gel gehalten werden dürfte. In der Liste von NIETHAMMER und Mitarbeitern werden vier Nachweise aus dem westdeutschen Küstengebiet aufgeführt; nach einer Mitteilung von WARNCKE auf 20 km Küstenstrecke allein fünf Exemplare.

Früher galt der Gerfalake als Standvögel. Noch KLEINSCHMIDT vertrat diese Ansicht 1940. Nach NIETHAMMER ist die Art „Stand-, Strich- und

Zugvogel“. DEMENTIEW bezeichnet den Gerfalke als typischen Strichvogel, „wobei Tiere aus den nördlichen Brutgebieten alle südwärts ziehen, eine Anzahl von Individuen aus südlichen Teilen des Brutgebietes aber dort auch überwintert.“ An anderer Stelle heißt es: „Ein Teil der Gerfalke überwintert auch im Brutgebiet, jenseits oder in der Nähe des Polarkreises, der andere Teil, die Mehrzahl, in jedem Falle die jungen Vögel, ziehen südwärts und erreichen 50—55° n. Br. (in Einzelfällen noch südlicher).“ Für Dänemark war bereits 1931 bekannt, daß der Gerfalke dort „verhältnismäßig häufig“ ist. Im Hinblick auf die geographische Breite Deutschlands (etwa 46—55° n. Br.) dürfte der Gerfalke nicht nur im Küstengebiet, sondern auch im mittel- und norddeutschen Binnenland als Wintergast zu erwarten sein; denn auch in der Sowjetunion sind Wintervorkommen weit im Binnenland keine Seltenheit. DEMENTIEW vertritt allerdings die Auffassung, daß die Wanderungen der west- und mittelsibirischen Rasse intermedius, die nach Süden zieht, umfassender und regelmäßiger sind als die der nach Südwesten ziehenden und in Deutschland am ehesten zu erwartenden und nachgewiesenen Nominatform aus Fenno-Scandinavien. Dies könnte das nicht alljährliche Auftreten des Gerfalke in Deutschland erklären.

Nach DEMENTIEW kommt der Gerfalke in seinen Brutgebieten im April an und verläßt sie teilweise schon im August wieder. Beobachtungen außerhalb der Brutzeit in unseren Breiten kann man als nicht ungewöhnlich bezeichnen, demnach wäre der Termin der hier erwähnten Beobachtung vom 27. 8. 1965 aus dem Bezirk Leipzig für Deutschland recht zeitig, wohl aber doch nicht ausgeschlossen.

DEMENTIEW bezeichnet den Gerfalke als Vogel des offenen Geländes, der auch auf seinen Wanderungen solche Biotope bevorzugt. Man kann also annehmen, daß seinen Bedürfnissen außerhalb der Küste in Mitteleuropa die großräumigen, durch Feldgehölze aufgelockerten Ackerflächen am ehesten entsprechen. Außerdem kann er aus Nahrungsgründen die Nähe von Dörfern oder Städten aufsuchen. Die fünf hier mitgeteilten Gerfalke-Beobachtungen entsprechen in bezug auf den Biotop DEMENTIEWs Feststellungen. Möglicherweise hängt das früher seltener nachgewiesene Vorkommen des Gerfalke damit zusammen, daß die dieser Art zusagenden relativ eintönigen Ackerflächen bisher ornithologisch weniger intensiv bearbeitet wurden. Ferner tragen sicher die heute wesentlich verbesserte optische Ausrüstung und die Vermehrung feldornithologischer Kenntnisse, wie das auch für andere seltenere Vogelarten zutrifft, dazu bei.

BERNDT vertrat schon 1959 die Meinung, daß der Gerfalke im Winter wahrscheinlich etwas häufiger nach Deutschland komme, als allgemein angenommen werde. Diese Auffassung wird durch die hier mitgeteilten Feststellungen gestützt, zumal wenn man berücksichtigt, daß sich diese auf nur einen kleinen Teil des Binnenlandes beziehen.

Literatur:

- Berndt, R. (1959): Zum Vorkommen des Gerfalke in Deutschland. Orn. Mitt. 11, 166.
- Dementiew, G. P. (1960): Der Gerfalke. Wittenberg-Lutherstadt.
- Größler, K., und K. Tuchscherer (1968): Beobachtungsbericht 1965. Avifaun. Mitt. a. d. Bez. Leipzig 2, 43.
- Johansen, H. (1957): Die Vogelfauna Westsibiriens, III. Teil, 2. Forts. J. Orn. 98, 161—162.
- Kleinschmidt, O. (1958): Raubvögel und Eulen der Heimat. Wittenberg.
- Makatsch, W. (1968): Verzeichnis der Vögel Deutschlands. Radebeul.

- Niethammer, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 2. Leipzig.
- Niethammer, G., Kramer, H., und H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands. Frankfurt a. Main.
- Piesker, O. (1967): Seltene nordische Irrgäste im Kreis Lübben. Beitr. z. Vogelk. 13, 217—218.
- Warncke, K. (1959): Gerfalckenbeobachtungen im Herbst 1957. J. Orn. 100, 108.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17
Eckart Schwarze, 453 Roßlau, Burgwallstraße 47

Weiterer Nachweis der Spornammer — *Calcarius lapponicus* (L.) — im Mittelbegebiet um Magdeburg

Von E. Briesemeister

Frühere Beobachtungen:

Im Mittelbegebiet erbrachte Kreibitz (zit. bei HAENSEL) am 27. 12. 1956 den Erstnachweis der Spornammer — *Calcarius lapponicus* (L.) — für die Zeit nach 1945. In den folgenden Tagen vom 4. 1.—11. 1. 1957 beobachtete HAENSEL im gleichen Gebiet, dem Barleber See, einmal 1 Ex. und einmal 4. Ein weiterer Nachweis aus der Elbaue bei Tangermünde ist von LIPPERT mit dem 27. 12. 1962 (1 Ex.) und dem 15. 1. 1963 (1 ♂ gefangen) datiert. Der Vollständigkeit halber sei auch noch je ein Nachweis vom 4. 3. 1965 aus Halle (SCHMIEDEL) und vom 16. 1. 1966 aus Dessau-Kochstedt (HAUSICKE) erwähnt.

Eigene Beobachtungen:

Am 13. 12. 1969 gelang mir am Mönchsgraben (Elbe, Strom-km. 320) südöstlich von Magdeburg die Beobachtung von 7 Spornammern. 6 ♂ und 1 ♀ (oder Jungvogel) konnte ich von 10.30—11.30 Uhr bei mäßig trübem Wetter mit dem Fernglas 15×50 aus maximal 60—80 m und minimal 15 bis 20 m Entfernung beobachten. Aufmerksam wurde ich auf die Vögel durch ihr ruckartiges Laufen, wie ich es von Haubenlerchen oder Regensperfern kannte. Bei den 6 ♂ wurde noch ein Rest des schwarzen Brustlatzes festgestellt. Das ♀ (oder Jungvogel) war mehr einfarbig gezeichnet, nur der charakteristische helle Scheitelstreif war hier ein auffälliges artbestimmendes Merkmal.

Die Spornammern suchten am Spülsaum der Elbe und an den aus dem Schnee herausragenden Grashalmen nach Nahrung. Bei Annäherung auf 15 m flogen sie in die am Ufer stehenden Weidenbüsche, kamen aber nach kurzer Zeit ans Ufer zurück.

Eine weitere Feststellung von 6 Spornammern gelang am 20. 12. 1969 im Magdeburger Stadtpark auf einer großen Unkrautfläche, ebenfalls am Elbufer (Strom-km 326). Die Beobachter G. Gruhl und E. Briesemeister bestimmten sie alle 6 als ♀ (oder Jungvögel). Eine Unterscheidung von ♀ oder Jungvögeln ist nach NEHLS im Freien kaum möglich. Sie hielten sich im Gegensatz zur vorherigen Beobachtung ausschließlich auf samen tragendem Weißem Gänsefuß (*Chenopodium album*) auf.

Da diese Ammernart in ihrem Gesamteindruck sehr unscheinbar ist, wird sie vermutlich häufig übersehen. Nur so ließe es sich erklären, daß *Calcarius lapponicus* erst nach so vielen Jahren intensiver Beobachtungstätigkeit wieder im Mittelbegebiet um Magdeburg festgestellt wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [2 2 1970](#)

Autor(en)/Author(s): Hinsche Alfred, Schwarze Eckart

Artikel/Article: [Beitrag zum Wintervorkommen des Gerfalcken — Falco rusticolus L. — im Mittelbegebiet 88-91](#)